

Existenzgründer: Einzelpraxis liegt im Trend

Der „Investmonitor Ärzte“ der Deutschen Apotheker- und Ärztebank (apoBank) für das 2013/2014 lässt einen markanten Trend erkennen: Sowohl bei den Allgemeinärzten und den hausärztlich tätigen Internisten als auch bei den Fachärzten dominiert die Einzelpraxis gegenüber anderen (kooperativen) Praxisformen im Zeitpunkt der Existenzgründung. Die Analyse basiert auf 2.286 Finanzierungen, die die apoBank 2013 und 2014 durchgeführt hat.

Von Harald Clade

Auf repräsentativer Basis bereitet die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) seit 1984 mit dem „Investmonitor Ärzte“ Finanzierungsdaten auf und hat daher Erkenntnisse über die Langzeitentwicklung. Bei der Aufbereitung greift die Bank auch auf den Fundus des Zentralinstituts für die kassenärztliche Versorgung (ZI), Berlin, zurück.

In den Jahren 2013/2014 entschieden sich 58,7 Prozent aller hausärztlichen Existenzgründer für eine Einzelpraxis. Diese Praxisform dominiert gegenüber den Berufsausübungsgemeinschaften (BAG) – Gemeinschaftspraxen und Praxisgemeinschaften –, für die sich 36,9 Prozent der Hausärzte entschieden. Weitere 4,4 Prozent entfielen im Bereich der Hausärzte auf sonstige Kooperationsformen. 2011/2012 wählten noch 53,8 Prozent der Hausärzte die Solopraxis. Weitere 37,3 Prozent entfielen auf BAGs und 8,9 Prozent auf sonstige Kooperationen. Der längerfristige Trend zeigt, dass die hausärztliche Einzelpraxis noch längst kein „Auslaufmodell“ ist. In der Analyse wurden Neugründungen, Praxisübernahmen, Beitritte und Einstiege in eine Berufsausübungsgemeinschaft sowie Überführungen von Einzelpraxen in BAGs berücksichtigt.

Auch bei den Fachärzten dominieren zahlenmäßig die Einzelpraxen. 2013/2014 finanzierte die apoBank in 57,8 Prozent der Fälle die Existenzgründung in einer Einzelpraxis. 34,1 Prozent entfielen auf BAGs und 8,1 Prozent auf sonstige Kooperationen. 2011/2012 lag der Anteil derer,

die eine fachärztliche Einzelpraxis gründeten, noch bei 50,8 Prozent. Bei den BAGs waren es 35,5 Prozent und bei den sonstigen Kooperationen 13,8 Prozent.

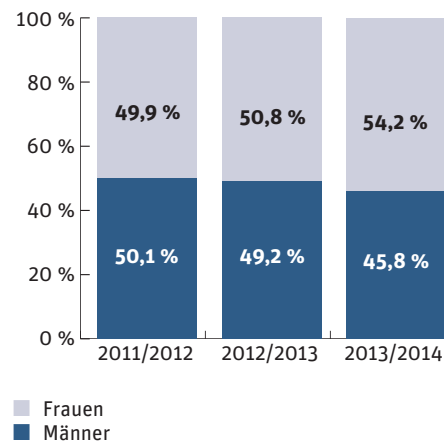
Reflex auf den Hausärztemangel

Bei den Existenzgründungen und den Praxisfinanzierungen spiegelt sich der zunehmende Hausärztemangel wider: Obwohl der Anteil der Hausärzte an allen Vertragsärzten 43,7 Prozent beträgt, entfällt auf Existenzgründungen von Hausärzten lediglich ein Anteil von 27,8 Prozent. 2011/2012 betrug das Verhältnis noch 44,6 Prozent (Anteil der Hausärzte an allen Vertragsärzten) zu 26,9 Prozent hausärztlicher Existenzgründer.

Für die vergangenen vier Jahre lässt sich eine Änderung bei der Wahl der Praxisstandorte feststellen: Junge Praxisgründer wählen häufiger ländliche Regionen und Kleinstädte als Standort für ihre Praxis als ältere. Nach Feststellungen des Investmonitors entschieden sich junge

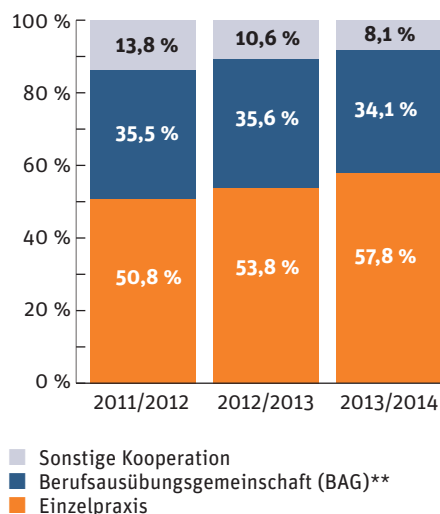
Praxisgründer (Alter bis zu 35 Jahre) mit einem Anteil von 40,1 Prozent für die Großstadt als Praxisstandort. 31,7 Prozent entfielen auf Mittel-, weitere 20,2 Prozent auf Kleinstädte und 8,0 Prozent auf ländliche Regionen. Ältere Praxisgründer (45

Fachärzte: Existenzgründer nach Geschlecht



Quelle: Deutsche Apotheker- und Ärztebank, Existenzgründungsanalyse Ärzte 2013/2014

Fachärzte: Art der Existenzgründung



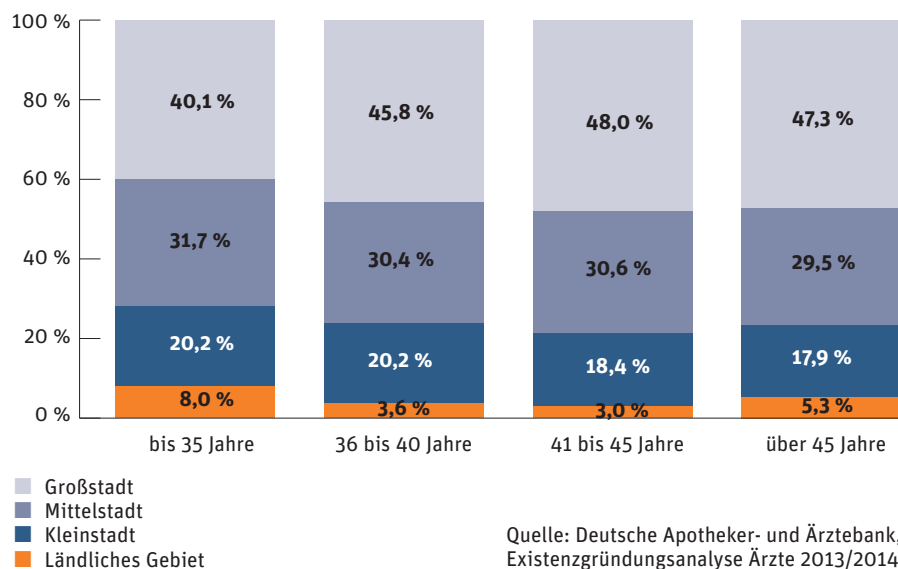
* Praxisgemeinschaft MVZ etc.
 ** Neugründung, Übernahme Beitritt/Einstieg in BAG sowie Überführung Einzelpraxis in BAG

Quelle: Deutsche Apotheker- und Ärztebank, Existenzgründungsanalyse Ärzte 2013/2014

Jahre und älter) wählten zu 47,3 Prozent die Großstadt, weitere 29,5 Prozent eine Mittelstadt, 17,9 Prozent eine Kleinstadt und 5,3 Prozent ein ländliches Gebiet. Bei den Altersgruppen 36 bis 40 Jahre und 41 bis 45 Jahre lauten die Anteile der jüngeren Altersgruppe: 45,8 Prozent Großstadt, 30,4 Prozent Mittel-, 20,2 Prozent Kleinstadt und 3,6 Prozent Landregionen. Bei den „mittelalten“ Existenzgründern (41 bis 45 Jahre) gab es folgende Präferenzen: 48,0 Prozent Großstadt, 30,6 Prozent Mittel- und 18,4 Prozent Kleinstadt. Drei Prozent entfielen auf eine Landregion.

Bei der Einzelpraxisfinanzierung von Hausärzten stellten die Analysten fest, dass Übernahmen mit einem Investitionsvolumen in Höhe von durchschnittlich 115.000 Euro vergleichsweise teurer waren als Einzelpraxisneugründungen, die mit 112.000 Euro zu Buche schlugen. Zusätzlich mussten sowohl bei der Einzelpraxisneugründung als auch bei der

Junge Gründer häufiger auf dem Lande als ältere (Praxislage und Alter)



-übernahme jeweils 35.000 Euro Betriebsmittelkredit aufgenommen werden. Das Finanzierungsvolumen in beiden Organisationsformen unterscheidet sich kaum. Die Einzelpraxisübernahme war mit 150.000 Euro lediglich um 3.000 Euro teurer als die Einzelpraxisfinanzierung, die mit 147.000 Euro ausgewiesen wird.

Die Finanzierung von BAGs kennzeichnen folgende Parameter: Die Überführung einer Einzelpraxis in eine BAG erfordert je Inhaber Investitionen in Höhe von 107.000 Euro, der Beitritt in eine BAG geringfügig mehr, und zwar 108.000 Euro. Das gesamte Finanzierungsvolumen bei einer Praxisüberführung in eine BAG betrug 125.000 Euro, die Fremdfinanzierung beim Einstieg in eine BAG dagegen 122.000 Euro. Der Übernahmepreis bei einer Überführung in eine BAG betrug im Durchschnitt 88.000 Euro, darunter der Wert des Goodwills (immaterieller Vermögenswert, hier der Patientenstamm) mit rund 60.000 Euro und der Substanzwert mit 28.000 Euro. Beim Einstieg in eine BAG wurde je Praxisinhaber ein Goodwill in Höhe von 77.000 Euro und für den Substanzwert von 21.000 Euro ermittelt. Geringere Beträge entfielen auf Modernisierung und Umbau sowie die Anschaffung, Modernisierung und die Übernahme von Geräten und Apparaturen, sonstigen Einrichtungen und weiteren Investitionen (Beträge zwischen 9.000 und 12.000 Euro).

Beitritt oder Übernahme einer BAG relativ teuer

Wenn ein Arzt in eine bestehende BAG eintritt, muss er im Durchschnitt einen Beitrag in Höhe von 140.000 Euro einkalkulieren. Eine Übernahme eines Praxissitzes in einer BAG erfordert Investitionen in Höhe von 99.000 Euro. Einschließlich des Betriebsmittelkredits schlugen BAG-Beiträge je Inhaber mit 151.000 Euro, eine Übernahme eines Sitzes in einer BAG dagegen mit 119.000 Euro zu Buche. Der Aufwand bei einem BAG-Eintritt für die Finanzierung von Geräten und Einrich-

Mehr als zwei Milliarden Euro Kreditvolumen

Die apoBank ist Marktführer bei der Finanzierung von Existenzgründungen im Sektor der akademischen Heilberufe. Rund 50 Prozent aller fremdfinanzierten Investitionen werden über die Standesbank abgewickelt. Pro Jahr stellt die apoBank – in den vergangenen Jahren kaum verändert – mehr als zwei Milliarden Euro als Kredite für Existenzgründungen sowie Praxis- und Apothekeninvestitionen zur Verfügung, davon 1,4 Milliarden Euro für Arztpraxen (einschließlich MVZ). Neben der apoBank haben sich die Deutsche Bank AG und die Commerzbank AG sowie verschiedene in den Bundesländern aktive Banken (zum Beispiel die Baden-Württembergische Bank) als Branchenfinanziers etabliert.

tungen betrug 6.000 Euro je Inhaber, bei einer Übernahme eines Praxissitzes in einer BAG dagegen 18.000 Euro. Je nach Fachgruppe unterscheiden sich die Investitionsvolumina erheblich: Bei den Gynäkologen kostete die Übernahme einer Einzelpraxis 197.000 Euro, der Eintritt in eine BAG 189.000 Euro, die Übernahme eines Sitzes in einer BAG 167.000 Euro, die Überführung einer Einzelpraxis in eine Gynäkologen-BAG 143.000 Euro. Die Gründung einer gynäkologischen Einzelpraxis war mit 142.000 Euro am günstigsten.

Die Orthopäden mussten bei einer Übernahme einer BAG 427.000 Euro kalkulieren, bei Beitritt in eine BAG 385.000 Euro, bei Übernahme einer Einzelpraxis 315.000 Euro, bei Einstieg in eine BAG (Übernahme der Anteile eines ausscheidenden Partners) im Durchschnitt 308.000 Euro. Die Überführung einer Einzelpraxis in eine BAG kostete im Schnitt 267.000 Euro.

Seit vier Jahren gibt es bei den Fachärzten mehr weibliche Existenzgründer als männliche. Waren 2011/2012 die Hälfte der fachärztlichen Existenzgründer Männer, waren es 2013/2014 nur noch 45,8 Prozent. Der Anteil der Ärztinnen 2011/2012 bei den Existenzgründern im fachärztlichen Sektor betrug 49,9 Prozent, aktuell liegt er bei 54,2 Prozent.

Trotz des wachsenden Hausärztemangels vor allem in ländlichen Regionen ist in den vergangenen beiden Jahren ein Zuzug von Praxisgründungen sowohl von Haus- als auch Fachärzten in Mittel- und Kleinstädten sowie in ländlichen Gegenden feststellbar. 2013/2014 war die Großstadt mit 46,2 Prozent gegenüber Mittelstädten mit 30,4 Prozent aller Neugründungen bevorzugt (2011/2012: 49,1 Prozent beziehungsweise 29,1 Prozent). Gründungen in ländlichen Gebieten verharrten zwischen 4,5 und fünf Prozent.

Das Durchschnittsalter der Existenzgründer ist in den vergangenen Jahren weiter gestiegen: Im Referenzjahr wagte ein Existenzgründer erst im Durchschnittsalter von 42,2 Jahren den Sprung in die freiberufliche Existenz. 2011/2012 lag das Durchschnittsalter bei 41,6 Jahren (2012/2013: 42,0 Jahre).

Dr. rer. pol. Harald Clade ist freier Journalist. Der Autor war langjähriger Redakteur des *Deutschen Ärzteblattes* in Köln.